

Konfliktforscher Zick über Integration von Flüchtlingen: „Kontakt ist der goldene Weg“

Dirk Haunhorst am 07.10.2016 um 00:08 Uhr



Brücken bauen: Beim Stadtteilstadt in Lerbeck bildeten Deutsche und Flüchtlinge einen Kreis, um gemeinsam zu tanzen. Archivfoto: Stefan Lyrath



Referierte im Forum: Gewalt- und Konfliktforscher Dr. Andreas Zick, Professor an der Universität Bielefeld. MT- (© Foto: Dirk Haunhorst)

Porta Westfalica (mt). Die Integration von Flüchtlingen ist harte Arbeit, haupt- und ehrenamtliche Helfer machen viele ermutigende Erfahrungen, stoßen aber auch an Grenzen. Das wurde in einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit dem Titel „Integration ohne Angst und Gewalt“ im Forum des Gymnasiums deutlich.

Schwierigkeiten bereitet offenkundig der Unterricht mit Flüchtlingskindern, wie Silke Meyer-Pampel, Rektorin der Grundschule Hausberge, eindrücklich berichtete. „Es

heißt: Schult die Kinder altersgerecht ein! Dabei wird keine Rücksicht auf traumatisierte Kinder genommen. Wir brauchen Psychologen und Therapeuten, die uns, aber auch die Kinder unterstützen“, sagte die Schulleiterin. 19 Flüchtlingskinder seien derzeit an der Grundschule und säßen dort lediglich ihre Zeit ab. „Der Bildungsauftrag fällt hinten runter.“

INFORMATION

560 Flüchtlinge leben in Porta

In Porta Westfalica sind zurzeit 560 Flüchtlinge aus 29 Ländern untergebracht. Nachdem 2015 die Zahl der Zuweisungen 268 betrug, ging sie im ersten Halbjahr 2016 deutlich zurück. Lediglich 36 Neuankömmlinge wurden registriert.

Seit Juli verzeichnet die Stadt jedoch einen deutlichen Anstieg. 250 Flüchtlinge sind innerhalb eines Vierteljahres nach Porta Westfalica gekommen und auf das gesamte Stadtgebiet verteilt worden. Die Zunahme hängt mit der Schließung der Notunterkunft des Kreises im ehemaligen Kraftwerk Veltheim zusammen. Das dortige Kontingent wird Porta Westfalica zugerechnet.

Nach Auskunft der Verwaltung sind 430 Flüchtlinge in kommunalen Unterkünften untergebracht oder in Wohnungen, die die Stadt angemietet hat. 130 Flüchtlinge haben eingeständig Wohnungen mieten können.

Um die ehrenamtliche Arbeit besser betreuen zu können, wird zum 17. Oktober eine neue Stelle geschaffen. Eine hauptamtliche Ehrenamtskoordinatorin wird den Helfern als Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen und Projekte anstoßen. (dh)

Der Ruf nach Expertenunterstützung sei verständlich, doch die Zahl entsprechend ausgebildeter Psychologen, die in der Flüchtlingsarbeit eingesetzt werden können, gebe es derzeit nicht, sagte Professor Dr. Andreas Zick. Um so größer sei die Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit und hier sei Porta auf dem richtigen Weg, meinte der Konflikt- und Gewaltforscher der Universität Bielefeld.

Zick war auf Initiative von Ratsherr Reinhard Gefert und auf Einladung der Stadt an die Porta gekommen, um wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Integration sowie damit verbundene Ängste und Gewaltbereitschaft vorzustellen. Letzteres betrifft auch Porta, wie im September 2015 der Brandanschlag auf eine Asylunterkunft in Eisbergen drastisch verdeutlichte. Für die Attacke mussten sich just an dem Tag, als Zick im Forum referierte, die mutmaßlichen Täter vor dem Mindener Amtsgericht verantworten.

„Demokratie-Misstrauen ist die Wurzel allen Übels“, sagte Zick. Wenn dann bei den „Sorgenbürgern“ Konflikte um Identität und Ressourcen hinzukämen, falle rechtspopulistische, antidemokratische Propaganda auf fruchtbaren Boden, und die Bereitschaft zur Abwertung „der Anderen“ nehme drastisch zu.

Zick verblüffte die Zuhörer, als er die Gruppe mit der stärksten fremdenfeindlichen Haltung benannte: ältere, arbeitslose Frauen aus Ostdeutschland - weil diese anscheinend besonders intensiv erfahren, dass sie nicht dazugehören. Und die dann mithilfe von Abgrenzung ihrem Umfeld deutlich machen wollen: Ich bin eine von euch.

In seinem einstündigen Vortrag, der gleichermaßen kurzweilig wie komplex geriet, verdeutlichte Zick, dass die „Ideologie der Ungleichwertigkeit“ nicht nur Migranten treffen könne. „Wir alle können in eine Gruppe gelangen, die abgewertet wird. Wir alle werden zum Beispiel alt.“ Der goldene Weg gegen Abwertung und Ausgrenzung sei Kontakt. „Das bricht die Menschenfeindlichkeit“, sagte Zick. Er zeigte sich begeistert von Portaner Integrationsprojekten, die beispielsweise von den „Brückenbauern“ in Lerbeck ins Leben gerufen wurden.

Zu Beginn der Forums-Veranstaltung hatten Anna Gasiewski von der Diakonie und „Brückenbauerin“ Juliane Peithmann-Rapp ihre Erfahrungen geschildert. Wichtig sei, dass Einheimische und Flüchtlinge nicht übereinander, sondern miteinander redeten. Viele Menschen öffneten ihre Herzen gegenüber den Fremden. Das sei eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung von Integration, meinte Peithmann-Rapp. So stellten sich viele Helfer die Frage, wie gute ehrenamtliche Arbeit eigentlich definiert sei.

Die Brückenbauer betrachten sich nicht bloß als Ansprechpartner für Flüchtlinge, sondern für sämtliche Menschen in Neu-Lerbeck. In den Hochhäusern leben Leute, die auf Hartz IV angewiesen sind und wenig Verständnis für die scheinbar großzügige Versorgung von Flüchtlingen haben. Auch hier kann der persönliche Kontakt Einstellungen ändern, wie Peithmann-Rapp am Beispiel einer Frau verdeutlichte, die trotz eigener prekärer Situation ihre Babysachen einer Albanierin schenkte, die im selben Haus wohnt. „Es sind viele kleine Schritte“, sagte die „Brückenbauerin“. „Man darf nicht zu viel auf einmal erwarten.“

Die Flüchtlingshelfer warben um Unterstützung für ihre Arbeit. Weitere Ehrenamtliche würden benötigt, das Engagement lohne sich. Juliane Peithmann-Rapp berichtete von einem Malkurs mit Flüchtlingskindern. Die Mädchen und Jungen hätten Deutschlandfahnen mit Herzen gezeichnet. „Sie lieben dieses Land. Lassen Sie uns diese Kinder nicht enttäuschen.“

Copyright © Mindener Tageblatt 2016

Texte und Fotos von MT.de sind urheberrechtlich geschützt.

Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.